Zeitschrift: Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich

Herausgeber: Pro Senectute Kanton Zürich

Band: - (2020)

Heft: 1: Faires Zusammenspiel : vom Geben und Nehmen zwischen Jung und Alt : und warum unser Generationenvertrag allen dient

Artikel: Mehrere Generationen erweitern den Horizont

Autor: Torcasso, Rita

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-928343

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hier werden die Wohnformen der Zukunft gelebt: Blick in einen Innenhof der Siedlung Kraftwerk 1, wo gerade ein Fest im Gange ist.

Mehrere Generationen erweitern den Horizont

Häuser, in denen mehrere Generationen leben. Studierende, die im Altersheim wohnen. Ein Quartier-Netzwerk mit sozialer Teilhabe – der Wunsch nach gemeinsamen Projekten, die Jung und Alt verbinden, nimmt erfreulich zu.

Interview: **Rita Torcasso** Foto: **Katharina Simonett**

Schon fast im Grünen liegt die Siedlung Heizenholz der Genossenschaft Kraftwerk1 am Stadtrand von Zürich. Von weitem sieht das moderne Gebäude aus wie irgendeine Siedlung. Doch hinter den Mauern werden hier die Wohnformen der Zukunft gelebt.

Der Grosshaushalt Clu 3

In der ganzen Siedlung wohnen rund 95 Personen in 28 Wohnungen. Neben Familienwohnungen gibt es mehrere Wohngemeinschaften, die sich Menschen verschiedenen Alters teilen, und zwei Mehrgenerationen-Cluster.

Im Clu 3 leben neun Personen, die zwischen 5 und 73 Jahre alt sind. Sie teilen sich ein grosses Wohnzimmer mit mehreren Sofas und einer schönen Veranda sowie den Essbereich mit offener Küche – und können sich in Ein- oder Zweizimmereinheiten mit eigenem Bad zurückziehen.

«Wir Pensionierten kamen als Letzte vor zwei Jahren dazu», sagen Reiner Elsener (73) und Verena Walther (70). Ruth Kunz (45) lebt mit Partner und der 5-jährigen Tochter seit der Fertigstellung des Hauses vor acht Jahren hier. Wir sitzen um den grossen Tisch, an dem abends gemeinsam gegessen wird. Jeder Mitbewohner kocht dreimal im Monat für alle.

«Einsam wird man hier nicht»

Verena Walther zeigt ihr helles Eckzimmer mit Bad und kleiner Küche. Sie erzählt: «Ich konnte einen Monat zur Probe wohnen, dann habe ich mich entschieden.» Vorher lebte sie 27 Jahre in einem Einfamilienhaus. «Hier profitiere ich von der Durchmischung. Man hat einen erweiterten Blick dafür, was Menschen erleben, und es gefällt mir, dass auch zwei Kinder da sind, einsam wird man hier nicht.» Reiner Elsener begründet seinen Einzug im Cluster so: «Mir ist es wichtig, in einem überschaubaren Umfeld alt zu werden, hier kennen wir uns alle.» Ruth Kunz ist es wichtig, dass ihre Tochter mehrere Bezugspersonen hat, «so, wie es das afrikanische Sprichwort sagt, ein Kind braucht ein ganzes Dorf». Als Erwerbstätige mit Vollpensum schätzt sie, dass sie sich abends an den gedeckten Tisch setzen kann. «Das gemeinsame Essen gibt Struktur im Alltag.» Auch die Sicherheit, nicht plötzlich die Wohnungskündigung zu erhalten, sei ihr mit Familie wichtig.

Sich eingeben in die Gemeinschaft

Zum Gemeinschaftsgefühl in der Siedlung tragen die Hausgruppen bei, in denen man sich freiwillig engagiert. Sie sind verantwortlich für die «Salle

>>

commune», wo oft Feste gefeiert werden, ausserdem für die Werkstatt, den Aussenraum, den Hausladen und die Sauna, die zur Siedlung gehören. «Es herrscht eine gute Stimmung, doch wir sind keine homogene Gemeinschaft», erklärt Reiner Elsener. «Aber wenn man eine solche Wohnform wählt, soll man sich auch eingeben in die Gemeinschaft.» Er stellt klar: «Die Wohnform ist keine Absicherung für Unterstützung im Alter, ich bin tagsüber oft allein hier, denn die meisten arbeiten, und gegenseitige Hilfe ist freiwillig.» Der älteste Bewohner, der über 80 Jahre alt war, lebte nach einem Hirnschlag noch drei Jahre mit Unterstützung in der Siedlung, dann wurde der Pflegebedarf zu gross.

«Es herrscht eine gute Stimmung, doch wir sind keine homogene Gemeinschaft.»

Im Clu 3 bezahlen die Bewohner eine durchschnittliche Genossenschaftsmiete: Für die 32 Quadratmeter grosse Einzimmer-Einheit mit Nutzung der Gemeinschaftsräume sind es 1130 Franken. Der Grosshaushalt wird mit einem Ämtli-Plan selber organisiert. Sonst bringt sich jeder ein, wie er möchte: «Ich unternehme mit den beiden Kindern hie und da etwas, und im Winter organisieren wir alle zwei Wochen bei uns im Wohnzimmer einen Filmabend für das ganze Haus», erklärt Verena Walther. Für frei werdende Wohneinheiten findet ein mehrstufiges Auswahlverfahren statt, bei dem man die Mitbewohnenden kennenlernt.

Soziale Durchmischung als Ziel

Vor allem in Baugenossenschaften entstehen neue Wohnideen. Dazu gehören Mehrgenerationenhäuser, von denen es im Kanton Zürich heute mehrere gibt. Das grösste ist das Mehrgenerationenhaus Giesserei in Winterthur mit 134 Wohnungen.

In der Stadt Zürich und Einzugsgebiet entwickelt die Genossenschaft Kraftwerk1 zurzeit die vierte Siedlung. Auch bei ihr wird Wert auf eine besonders gute Durchmischung gelegt wird.

Ein zunehmendes Problem in der Stadt ist die Verdrängung von älteren Menschen aus den zentralen Quartieren. Im Kreis 8 entstand im Frühling 2019 die Genossenschaft NeMeri – Netzwerk Mehrgenerationen Riesbach. «Das Ziel ist eine bessere soziale Durchmischung im Quartier», so der Präsident Manuel Lehmann: «Heute finden hier ältere Menschen bei Kündigungen kaum mehr bezahlbare Wohnungen.»

Netzwerk-Häuser für ein Quartier

Die Genossenschaft strebt ein Wohnnetz mit 40 Netzwerkhäusern für 500 Personen im Quartier an. Im Zentrum der Idee steht das Mehrgenerationen-Wohnen. Es sind Häuser, in denen sich die Raumbedürfnisse der jeweiligen Lebensphase anpassen lassen. Ausserdem sollen Läden und Dienstleister für die alltäglichen Bedürfnisse wie Nahrung und Gesundheit und Räume für gemeinsame Essen zum Netzwerk gehören.

Arbeitsgruppen versuchen nun, auch durch direkte Kontakte im Quartier Häuser zu finden, die durch Anpassungen gemeinschaftlich nutzbar wären. «Auch ein Neubau ist eine Option», so Lehmann. Eine Zusammenarbeit besteht mit dem Gemeinschaftszentrum Riesbach. Der grössere Teil der Mitglieder von NeMeRi ist zwischen 50 und 70 Jahre alt, ein paar wenige jünger. «Die meisten sind aus einem persönlichen Bedürfnis heraus daran interessiert.» Noch steht das Netzwerk ganz am Anfang. Doch die Vision weist in die Zukunft. «Grosse Hoffnung setzen wir in die neue Alterspolitik der Stadt Zürich, die im Frühjahr vorgestellt wird, Wohnen war eines der wichtigsten Themen, die an den offenen Workshops angesprochen wurden.»

Wenn Junge im Alterszentrum wohnen

Mehr Austausch mit Jungen wünschen sich viele Betagte in den Altersheimen. Zwei Alterszentren bieten jetzt Studierenden Wohnraum an, weitere sollen folgen. Anina Weisshaupt steht im letzten Studienjahr als Physiotherapeutin und lebt im Alterszentrum Kluspark. «Wir sind zu dritt in der grossen Vierzimmerwohnung, die früher der Leiter mit der Familie bewohnt hat», erklärt sie. Die 25-Jährige zahlt 700 Franken für das Zimmer, doch mit Mitarbeit im Alterszentrum reduziert sich ihre Miete. «Zurzeit sind es bei mir etwa 10 Stunden Mitarbeit im Monat, die mir mit 250 Franken von der Miete abgezogen werden; meine WG-Kollegin, die im ersten Studienjahr steht, engagiert sich für 20 Stunden und bietet neu im Haus einen Computerkurs an.»

Die drei jungen Mitbewohnerinnen helfen bei

Generationen-Mix

Erwähnte Wohnsiedlungen:

Kraftwerk1: www.kraftwerk1.ch,
NeMeRi – Netzwerk Mehrgenerationen Riesbach: www.nemeri.ch;
Giesserei Winterthur:
www.giesserei-gesewo.ch

Generationenprojekte:

«Intergeneration» stellt Generationenprojekte vor, die man nach Region abrufen kann. Dort findet man auch die nächsten GenerationenAteliers.
www.intergeneration.ch

Pro Senectute Kanton Zürich bietet neben den GenerationenAteliers:

«Generationen im Klassenzimmer» mit Einsätzen von Senioren in Schulklassen:
pszh.ch/ihr-engagement

«Wohnen für Hilfe», Studierende wohnen gegen Hilfe bei Senioren:
pszh.ch/soziales-und-beratung

der Aktivierung und an Veranstaltungen. «Und zunehmend nutzen die Bewohner jetzt, dass sie uns stundenweise für eine bestimmte Unterstützung ‹buchen› können.» Zweimal im Monat findet ein Austauschabend statt, den alle drei gemeinsam mit den Bewohnern gestalten. «Es besteht ein grosses Interesse daran, was wir Jungen machen», sagt die Studentin.

Die Idee hinter dem Wohnangebot: Wer sich bewirbt, soll sich einbringen. «Für mich ist es ein gegenseitiges Geben und Nehmen. Ich kann viel von den älteren Menschen mitnehmen, Geschichten von früher und eine andere Sicht auf die Welt.» Sie findet, dass es mehr solche Möglichkeiten geben sollte. «Die Begegnungen mit den Bewohnern sind wohltuend, gerade auch dann, wenn ich im Studium Stress habe.»

Ateliers für gegenseitigen Austausch

Aktivitäten mit jungen Menschen stehen bei den Pensionierten hoch im Kurs. Pro Senectute Kanton Zürich bietet seit zehn Jahren Generationen-Ateliers an, in welchen Alt und Jung Ideen einbringen und gemeinsam umsetzen können. Initiiert wurden die Ateliers in Zürich; heute gibt es sie in bereits drei Städten im Kanton. Durchgeführt werden sie jeweils mit lokalen Partnerorganisationen aus den Regionen, die sich zum Verein Generationenbeziehungen zusammengeschlossen haben.

«An den Ateliers stellen Interessierte jeden Alters ihre Ideen vor und entwickeln sie dann zusammen weiter», erklärt Jürg Niklaus. Viele Projekte sind so entstanden: mit Video-Clips zu Themen älterer Menschen, aufgenommen von Jugendlichen. «Weitere Ideen wie den ‹DrumCircle›, zusammen trommeln, die Sackgeldjob-Börse, Graffiti sprayen führten wir schon mehrmals durch. Viele Menschen verschiedenen Alters und aus verschiedenen Kulturen machten mit.» Einmal wurde ein «Trommel-Workshop» im Asylzentrum Töss organisiert.

Damit sich Türen öffnen

Durchschnittlich besuchen etwa 40 Personen die regionalen GenerationenAteliers. «Einige der Projekte, die in den Ateliers entstanden sind, laufen heute ohne Unterstützung weiter.» Am Anfang stehe oft der Wunsch, mehr darüber zu erfahren, wie man solche Projekte aufbauen kann und was bereits angeboten wird. «Am besten funktionieren sie, wenn jüngere und ältere Menschen etwas gemeinsam auf die Beine stellen, mit dem Erleben öffnen sich oft Türen zum gemeinsamen Austausch», so Niklaus. Seine Aufgabe bestehe heute vor allem darin, passende Interessenten zusammenzuführen.» ■

Der Age Report

«Wohnen in den späten Lebensjahren»: So heisst der neue Age Report IV. Er zeigt: Jede zweite Person in Rente würde gerne, mit eigener Wohnung, in einem Mehrgenerationenhaus leben. Von den heute 55- bis 74-Jährigen bezeichnen sich 67 Prozent als «innovationsorientiert». Tatsächlich leben aber die meisten recht «traditionell».

Jeder vierte Senior über 65 findet, dass er in der Wohngegend leicht vereinsamen könnte, ebenso vielen fehlt in der Umgebung ein Arzt oder eine Apotheke. Auffallend viele ältere Menschen leben in viel grösseren Wohnungen, als sie bräuchten: 70 Prozent der Alleinstehenden bewohnen 3 bis 5 Zimmer, ein Drittel der Paare 5 oder mehr. Viele Wünsche, die Senioren an eine zukünftige Wohnmöglichkeit haben, unterscheiden sich von ihrer realen Wohnsituation: 55 Prozent wünschen sich, in ein Mehrgenerationenhaus zu ziehen, und 17 Prozent könnten sich vorstellen, in einer Wohngemeinschaft zu leben. Die Autoren halten fest: «Das generationendurchmischte Wohnen mit eigener Wohnung ist heute eine klare Präferenz bei der Mehrheit der älteren Menschen.» Von jenen, die nach der Pensionierung umgezogen sind, gibt nur ein Viertel eine altersgerechte Wohnsituation als Grund an, die Hälfte suchte mehr Nähe zu den Kindern.

Der Age Report zeigt auch auf, dass bei der Wohnsituation von älteren Menschen grosse Ungleichheiten bestehen. «Wohnraum im Alter muss ein Ort sein, der den Komfort- und Qualitätsbedürfnissen aller Menschen gerecht zu werden vermag», fordern die Autoren. Heute muss ein Viertel der Pensionierten mit einem Budget von weniger als 3900 Franken im Monat auskommen. Aus finanziellen Gründen die Wohnung wechseln zu müssen, beurteilen die Autoren als schwierigste Situation im Alter. «Denn die Wohnung ist ein Ankerpunkt, der stark abhängig ist von den gewachsenen Nachbarschaftsbeziehungen und den im Laufe der Zeit aufgebauten Erinnerungen.» Gefordert wird im Report, dass bei den Diskussionen über zukünftiges Wohnen im Alter und neue Wohnformen nicht für die Pensionierten entschieden wird, sondern zusammen mit ihnen.

Age Report IV, Wohnen in den späten Lebensjahren, Seismo Verlag, 2019
www.age-report.ch